

Ausgeschwurbelt

von Carsten M. Stammen

Kommt Ihnen so etwas bekannt vor? „Durstlöschende Vitalität und belebend wirkende wildherbe Aromatik: Das knackig-frische Feuerwerk beginnt im Bouquet mit Nuancen von Zitrusfrüchten und Mandarinenschalen. Am Gaumen knistern Aromen von saftigen Orangen und frisch-frechen Limonen. Vitalisierend wie ein Tango! Der argentinische Weißwein beweist ebenso zu gebratenem Fisch oder Hühnchen-Geschnetzeltem Rhythmus-Gefühl.“ Frisch-freche Limonen, die knistern? Party im Mund? Geflügel, das zu südamerikanischer Musik im Takt wippt?

Oder haben Sie vielleicht das hier schon mal gelesen: „Der Gaumenauftritt erinnert in seiner Stilsicherheit an die ikonenhafte Grace Kelly, in einem großen Spannungsbogen von hoher innerer Vibranz, der seine Grundschwingung aus der schier unglaublichen Komplexität des in Süße kulminierenden Extrakts erfährt und der seinen Rhythmus aus der Euphonie der Taktgeber zieht, gleitet dieser vor Frische strotzende, eminent elegante und Geduld fordernde Schwergewichtler in ein Finale von epischer Länge ...“?

Möglicherweise verstehen die Verfasser solcher Weinbeschreibungen ihre Sätze wirklich. Denn dass sich außer ihnen jemand beim Lesen vorstellen könnte, wie der beschriebene Wein schmeckt oder schmecken soll, ist kaum zu erwarten. Es sind vielleicht extreme, aber absolut authentische Beispiele für Weingeschwurbel: pompöse Weinbeschreibungen, die beeindrucken sollen, aber bei näherem Hinsehen wenig Sinnhaftes enthalten. Die mehr verwirren als nützen. Was diese Beschreibungen aussagen wollen, muss sich der Leser mühsam aus dem Formulierungsdschungel herausklauben.

In den meisten Fällen folgt Weingeschwurbel einem von zwei Mechanismen der Textgestaltung: Wir nennen sie Krypto-Poesie und Buzzword-Bingo. Krypto-Poesie meint eine übertriebene Bildsprache mit opulenten Metaphern – blumige und schwülstige Wort- und Satzkonstruktionen, die jedoch inhaltlich

selten Sinn ergeben und manchmal geradezu bizarr wirken. Buzzword-Bingo bezeichnet einen Textstil, der sich (vermeintlicher) Fachbegriffe bedient. Dabei werden willkürlich Geruchs- und Geschmacksbezeichnungen, Aromen und Texturen ohne wirklichen Bezug zueinander verknüpft – es entsteht eine nur scheinbar fundierte Beschreibung, die nicht selten grobe sachliche Fehler aufweist.

In den zitierten Beschreibungen kommen beide Mechanismen zur Anwendung: die Krypto-Poesie in Bildern wie dem Knistern der Aromen – wie Papier, wie brennendes Holz? – und dem Tango oder auch, im zweiten Beispiel, mit der „ikonenhafte(n) Grace Kelly“ sowie mit Begriffen aus der Musik (Grundschwingung, Rhythmus, Euphonie, Taktgeber). Wie ein Feuerwerk „knackig-frisch“ sein kann, bleibt ebenso unerklärt wie die Feststellung, dass dieses „Feuerwerk“ letztlich nur „Nuancen“ hervorgebracht habe.

Buzzword-Bingo konzentriert sich in unseren Beispielen einmal auf das Paraphrasieren von Lebendigkeit („Vitalisierend“), wobei offen bleibt, inwiefern die „Vitalität“ „durstlöschend“ ist und weshalb „wildherbe Aromatik“ (was ist das?) „belebend“ wirkt, dann wieder auf das unreflektierte Aneinanderreihen von Textur- und Geschmacksempfindungen, wobei der Autor auch vor Wortschöpfungen („Vibranz“) nicht zurückschreckt.

In der Summe ist das viel Lärm um Nichts – jedenfalls um nicht viel. Wer Weine so beschreibt, dient weder dem Produkt, noch dem Leser, sondern allenfalls seinem eigenen Ego. Sinnvolle, nützliche Weinbeschreibungen sollten verständlich und nachvollziehbar, fachlich und sprachlich korrekt sein und die sensorischen Eigenschaften des Weins in klare Worte fassen. An was erinnert uns der Geruch? Ist er intensiv, vielschichtig? Wonach schmeckt der Wein? Wie ausgeprägt sind Süße, Säure, Tannine? Ist der Wein dünn, kräftig, spürt man den Alkohol? Klingt der Geschmack noch eine Weile nach? Weingeschwurbel ist das genaue Gegenteil einer solchen Beschreibung – deshalb ist es unseriös.